

August von Kotzebue: *Die Geschichte meines Vaters oder wie es zuing, daß ich gebohren wurde.* Ein Roman in zwölf Kapiteln (1788)

In dem scherzhaften Roman findet sich der Vater des Ich-Erzählers wegen einer absurden Episode um ein heimliches Liebespaar und einen Wolf und zwei spanische Schafe unversehens im Gefängnis wieder. Um seine Entlassung zu befördern, verfasst er in der Haft ein allegorisches Gedicht auf das Herrscherhaus, dessen geschmeichelte Angehörige wie gewünscht reagieren und ihn wieder auf freien Fuß setzen.

Das dichterische Feuer glimmte hervor, aber wie sollte er diesem poetischen Drange Luft machen? Wenn er auch nicht, wie es sich doch gebührt hätte, die Ausflüsse seiner Muse auf holländisch Postpapier trug, und in Goldpapier gebunden, zu den Füßen des Thrones legte, so gehört doch zum Schreiben nun einmal Feder, Papier und Dinte, oder eine Wachstafel, oder ein Palmblatt und ein Griffel, und hätte er auch wollen, wie die ehemaligen Einwohner von Peru, seine Gedanken in *Quipos* ausdrücken, diese Sprache verstand am Hofe Niemand. Doch die Noth ist erfinderisch. Der mitleidige Kerkermeister hatte ihm vor einigen Tagen die asiatische *Banise* geliehen, aus welcher er das erste weisse Blatt riß, und sich so im Besitz eines Stückgens Papier sah. Nun fehlte es nur noch an einem Schreibwerkzeuge, da warf er seine Augen auf das kleine Fensterger, aus vier Scheiben bestehend, welche in Bley gefaßt waren. Trotz des stürmischen kalten Wetters, welches den Regen in seine einsame Zelle schlug, zerbrach er die Scheiben, löste das Bley ab, und schrieb damit so gut es gehen wollte, auf das ziemlich beschmutzte Blatt.

August von Kotzebue: *Die Geschichte meines Vaters oder wie es zuing, daß ich gebohren wurde.* Ein Roman in zwölf Kapiteln. Reval und Leipzig: Kummer, S. 125-127.